

Abbildungen

naturhistorischer Gegenstände

herausgegeben.

von

Joh. Fried. Blumenbach.

6^{tes} H e f t.

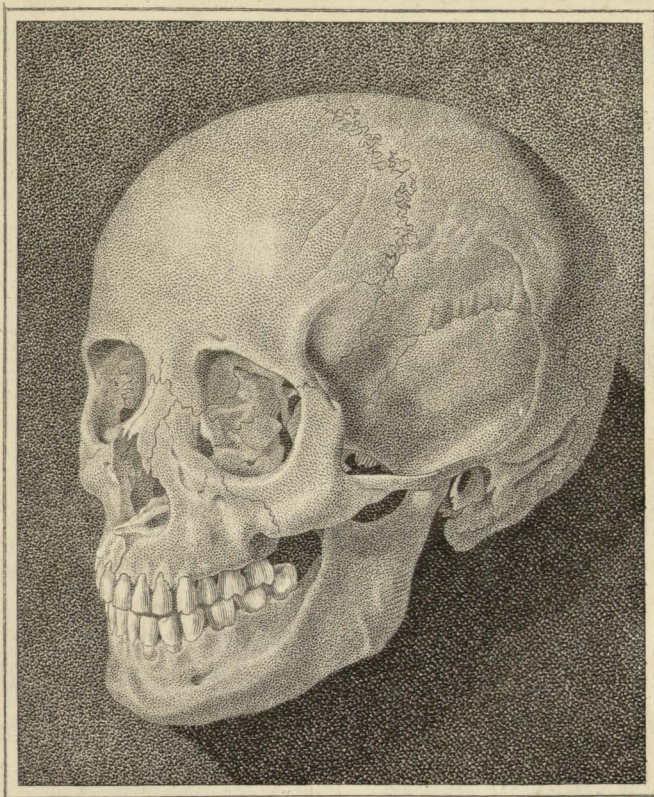
N^{ro} 51 — 60.

Neue verbesserte Auflage.

G ö t t i n g e n,
in der Dieterichschen Buchhandlung.

1 8 3 0.

51. Bildschöner Schedel einer Georgianerin.
52. Schedel des Orang-utan von Borneo.
53. *Bradypus tridactylus*.
54. *Didelphys marsupialis*.
55. *Falco serpentarius*.
56. *Emberiza aureola*.
57. *Raja torpedo*.
58. *Ostracion bicuspis*.
59. *Serpula contortuplicata*.
60. *Encrinites fossilis*.
-



Bildschöner Schedel einer Georgianerin.

Bildschöner Schedel einer Georgianerinn.

Ein Menschenschedel — sey's auch von welchem Volke unter der Sonne es wolle — verglichen mit dem vom allermenschenähnlichsten Affen, ist allein schon hinreichend, den körperlichen Character der Humanität zu bestimmen, und die Kluft zu ermessen, welche die Natur zwischen menschlicher und thierischer Gestaltung befestigt hat. Und so finden zwey musterhafte Abbildungen dieser beiderley sich so sehr von einander auszeichnenden Schedelformen auch in dieser Sammlung eine passende Stelle.

Der von einem Neger würde zwar außerdem auch zugleich gedient haben, mit einem Blicke zu zeigen, wie schlechterdings bloß *relativ* die Züge sind, wodurch er sich von den

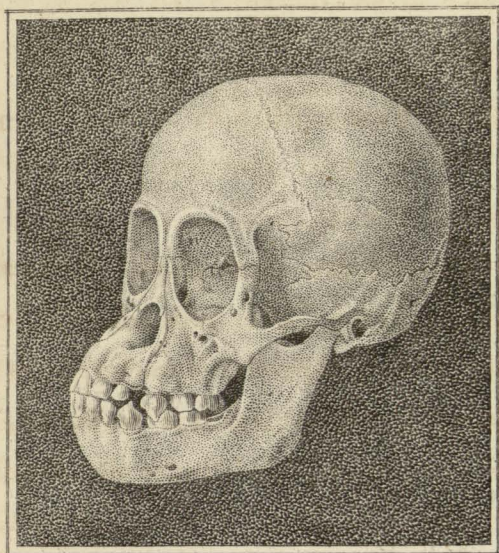
Köpfen anderer Menschenrassen unterscheidet; und wie gänzlich er hingegen durchaus in allem was nur am Schedel den constanten *absoluten* Character der Humanität ausmacht, mit allen übrigen Völkern übereinkommt, und so gut wie irgend eines derselben, von der übrigen thierischen Schöpfung absteht: — Ich habe aber doch lieber hier diesen gewählt, weil er wohl allgemeineres Interesse, wegen der bewundernswerthen Schönheit seiner Bildung haben wird, wodurch er sich so auffallend von mehr als zweyhundert andern Schedeln fremder Völkerschaften auszeichnet, wozu nun meine Sammlung angewachsen ist.

Er ist eins der vielen und großen Geschenke, womit der sel. Baron von ASCH diese Sammlung bereichert hat, und dient zur Beglaubigung dessen, was außer so vielen andern Zeugen von der Schönheit der Georgianer, namentlich der philosophische Reisende, CHARDIN, von den bezaubernden Reizen ihrer Weiber sagt*).

*) *Voyage en Perse etc.* T. I. pag. 171. der Amsterd. Ausg. 1735. 4.

let;
in
ten
cht,
und
der
Ich
hlt,
gen
Bil-
auf-
lern
net,
ist.
nke,
m-
ung
gen
lich
von
gt*
Ausg.

Körperlicher Menschheit unterschieden
und wie gewöhnlich er hingegen durchaus in
allen was nur am Schadel der konstanten
abweichen Character der Homöopathie ausmacht
mit allen übrigen Völkern übereinstimmend, und
es gilt wie überall eines dergleichen, von der
übrigen christlichen Schöpfung abhebt — Ich
habe aber noch lieber hier diesen gewöhnlich
weil er wohl als gewöhnliche Natur, wenn
der Mensch etwas anders Schöpfung ist, nicht Bil-
dung haben wird, obwohl er sich so sel-
ten von mehr als zweihundert andern
Schicksal dieser Völker haben auseinander,
dann zum wenigsten Zusammenhang ist.
Es ist eine der vielen und großen Erscheinungen
womit der sel. Mann von Allen diese Punkte
hinein gebracht hat, und dient zur Bestätigung
dessen, was vorher zu vielen andern Gelegen
von der Schöpfung der Geographie, namentlich
der philosophische Menschheit, Cuvier, von
den verschiedenen Reichen ihrer Völker sagt.)



*Schedel des Orang-Utan
von Borneo.*

Schedel eines jungen Orang-utan's von Borneo.

Also von dem der oben im II^{ten} Hest tab. 12. abgebildet worden. Hier sein Schedel, den ich der Güte des berühmten Naturforschers Hrn. Dr. VAN MARUM in Haarlem verdanke, und der in bestimmtem Verhältniß der Gröfse zu dem vorigen menschlichen gezeichnet ist, unterscheidet sich von diesem hauptsächlich 1) durch den Mangel des prominirenden Kinnes —, desjenigen Wahrzeichens der Humanität, wodurch sich meines Wissens das menschliche Haupt von allen Thierköpfen auszeichnet.

2) Hingegen durch das Daseyn des berühmten Intermaxillar-Knochens, in welchem auch bey diesem so wie bey andern Quadrumanen und so vielen Quadrupeden die obern Vorder-

zähne sitzen; der sich aber bekanntlich auch bey solchen Säugethieren findet, denen diese Zähne mangeln, oder die überhaupt gänzlich zahnlos sind; da hingegen beym Menschen jene Schneidezähne, so wie das ganze obere Gebiß, bloß in den beiden Kieferknochen befestigt sind.

Und 3) durch das was die Affen insbesondere vom Menschen auszeichnet, wie z. B. die so dicht aneinander liegenden Augenhöhlen, die Kleinheit der gleichsam eingedrückten Nasenbeine, und überhaupt sehr beengten Geruchsorgane etc.



Bradypus tridactylus.

BRADYPVS TRIDACTYLVS.

Das dreyzehige Faulthier (Äi).

Der Französische Plinius schildert die Faulthiere als die elendesten, kümmerlichsten, von der Natur stiefmütterlich verwahrloseten Geschöpfe auf unserm Erdenrund. "Es ist nicht sowohl Trägheit (sagt er unter andern) was sie characterisirt, als Elend, Gebrechlichkeit, fehlerhafte Bildung; — sie bezeichnen den letzten schwächsten Grad von möglicher Existenz unter den Thieren, die Fleisch und Blut haben; — in solchen Mißgriffen der Natur noch *causes finales* annehmen wollen, würde Kurzsichtigkeit verrathen." etc. — Die Hauptbelege für diese Behauptungen sind die bekannten Zeugnisse der Reisebeschreiber von der allerdings auffallenden Langsamkeit dieser Thiere bei ihrer Locomotivität.

Allein bey alle dem gewinnt doch die Sache in der That ein minder klägliches Ansehen, wenn man anderseits auch nicht vergißt, daß diesen Thieren bey ihrem Phlegma zugleich das glückliche Loos zu Theil worden, äußerst wenige Bedürfnisse zu haben, wenigen Nachstellungen ausgesetzt zu seyn, und sich gegen Anfall durch Geschick und selbst durch Gebrauch ihrer starken Klauen vertheidigen zu können. Sie leben vom Laub der Bäume, saufen nicht, und wissen den wenigen die Bäume bekletternden Raubthieren durch Retirade auf schwankende Aeste zu entgehen, und wie gesagt sich ihrer im Nothfalle auch durch ihre Krallen zu erwehren.

Hier diese Gattung erreicht ungefähr die Gröfse eines Caninchens.

Die Abbildung — wogegen freilich die meisten der bisher bekannt gemachten seltsam contrastiren — ist von einem vorzüglich schönen Exemplare genommen, womit der sel. Leibchir. LAMPE in Hannover meine Sammlung bereichert hat.

Alles sey alle dem Gewinn nach die Sache
in der That ein unendliches Ansehen
wenn man anders nicht vergißt, das
dieser Theil der menschlichen Natur
das gleiche Recht hat, was der andere
wenig Bedenken zu haben, wegen Nach-
stellungen ausgesetzt zu seyn, und sich gegen
Anfall durch Gewalt und selbst durch Ge-
brauch ihrer starken Kräfte vertheidigen zu
können. Sie leben zum Theil der Thiere
sehr nicht, und wenn sie wenig die
Hörner behaltenden Thiere durch ihre
rote aufschreitende Haut zu erkennen, und
sie gezeigt sich ihrer im Thierstall auch durch
ihre Kräfte zu erkennen, und
hier diese Gattung erreicht, und die
Gefahr eines Zusammenstoßes
Die Abbildung — in einem Fache die nach-
ten der hier bekannt gemachten selbst
konstruirt — ist von einem vorzüglich sehr
nen Händwerker gemacht, woraus der sel-
tenliche, in der Natur zu finden ist, und
lang beschrieb ist.



Didelphys marsupialis.

DIDELPHYS MARSVPIALIS.

Das Opossum.

Es ist nach dem lebendigen Beutelhierre gezeichnet, das ich durch die freundschaftliche Gefälligkeit des Hrn. Dr. TIDYMAN zu Charleston besessen, und wovon ich im III^{ten} B. von VOIGT's neuem Magazin ausführlichere Nachricht gegeben habe. Hier nur ein Paar Worte von dem Zitzensack, dem merkwürdigen Organ, wodurch sich diese und mehrere andere Gattungen des *Didelphys*-Geschlechts, das Känguruh etc. auszeichnen. — Die irrige Meinung, als ob bey diesen Thieren, so lange die Mutter keine Junge im Beutel trägt, auch keine Spur von Zitzen in selbigem zu erkennen wäre, sondern dafs diese erst durchs Ansaugen der Jungen ausgebildet würden, habe ich schon

anderwärts *) aus der Natur widerlegt. Die Mutter ist nur ungefähr 14 Tage trächtig, daher die Jungen bey der Geburt kaum Erbsengröße haben; aber dann erst noch volle 10 Wochen lang im Zitzensack genährt werden; wo sie sich festsaugen, so dafs ULLOA sogar bey einer schon seit drey Tagen todten und in Fäulung übergehenden Mutter noch die Jungen lebendig und im vollen Saugen angetroffen hat **).

*) Im *Handbuche der vergleichenden Anatomie* S. 529. u. folg. der IIIten Ausg.

**) *Relacion del viage etc.* P. I. T. II. p. 591. Madr. 1748. Fol.



Falco serpentarius.

FALCO SERPENTARIVS.

*Der Secretär, Messenger du Cap,
Sagittarius.*

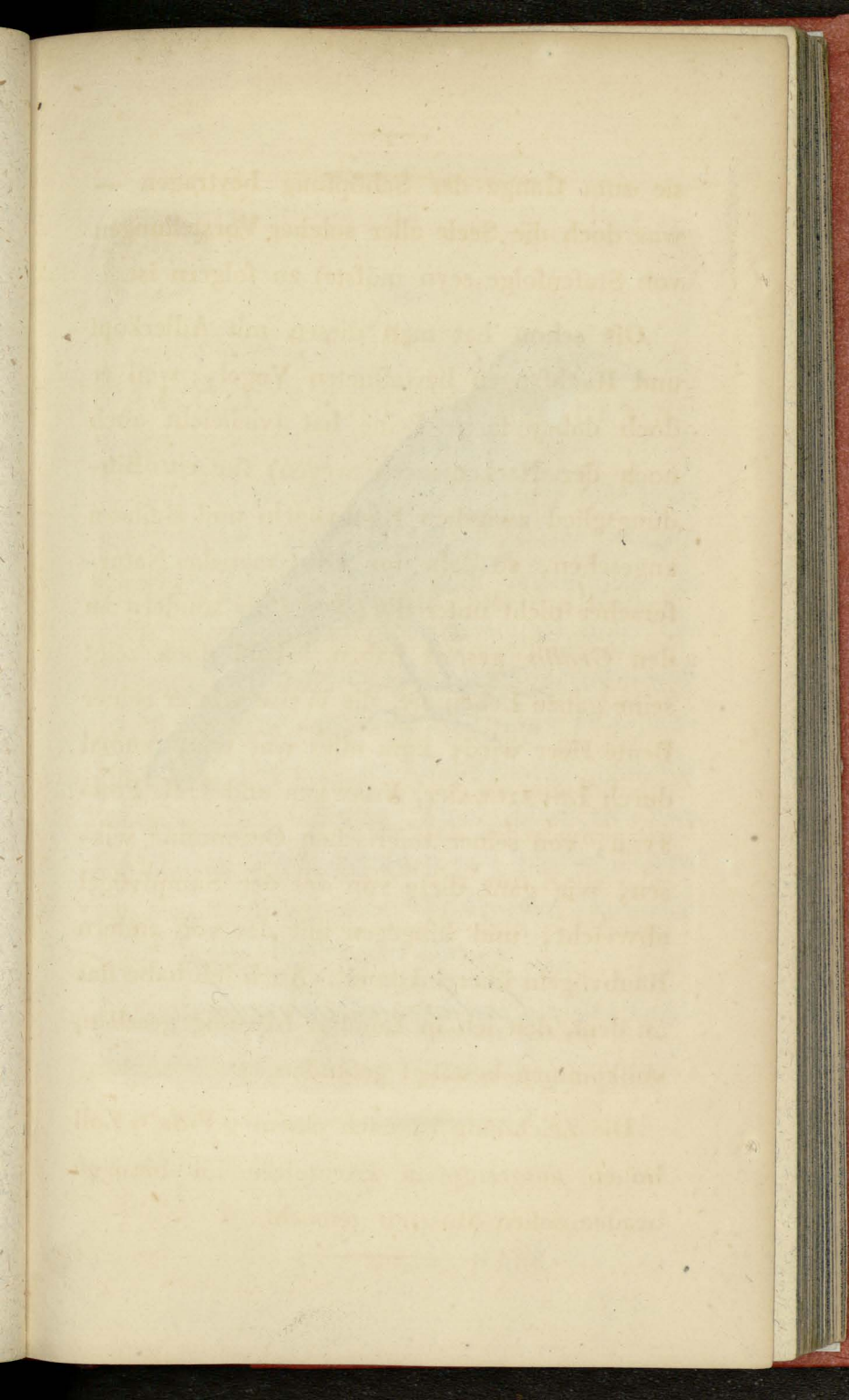
Ich habe schon anderwärts unter den Instanzen gegen die übertriebenen Vorstellungen von Stufenfolge in der Natur, die ganze Classe der Vögel angeführt, als welche gleichsam isolirt steht, mit keiner andern zusammenfließt, und sich daher auch in den scharfsinnigsten und kunstreichsten Entwürfen von Kette oder Leiter in der Natur, nicht ohne sichtlichen Zwang unterbringen läßt.

Hier dieser Vogel kann nun zu Einem Byspiel statt vieler dienen, wie wenig vollends in einzelnen Fällen von scheinbarer Aehnlichkeit in der äußern Bildung der Geschöpfe auf wirkliche Aehnlichkeit ihrer Verrichtungen und Lebensweise (— kurz auf das Contingent was

sie zum Gange der Schöpfung beytragen — was doch die Seele aller solcher Vorstellungen von Stufenfolge seyn müßte) zu folgern ist.

Oft schon hat man diesen mit Adlerkopf und Raubfängen bewaffneten Vogel, weil er doch dabey lange Beine hat (vielleicht auch noch der Nackenfedern wegen) für ein Bindungsglied zwischen Raubvögeln und Reihern angesehen, so daß ihn selbst manche Naturforscher nicht unter die *Accipitres* sondern zu den *Grallis* gesetzt haben. Und doch zeigt seine ganze Lebensart, die Weise wie er seiner Beute Herr wird, kurz alles was wir, zumal durch LEVAILLANT, VOSMAER und I. R. FORSTER, von seiner thierischen Oeconomie wissen, wie ganz diese von der der Sumpfvögel abweicht, und hingegen mit der von andern Raubvögeln übereinkommt. Auch ich habe das an dem, den ich in London lebendig gesehen, vollkommen bestätigt gefunden.

Die Zeichnung ist nach einem 2 Fufs 9 Zoll hohen ausgestopften Exemplare im hiesigen academischen Museum gemacht.





Emberiza aureola

EMBERIZA AVREOLA.

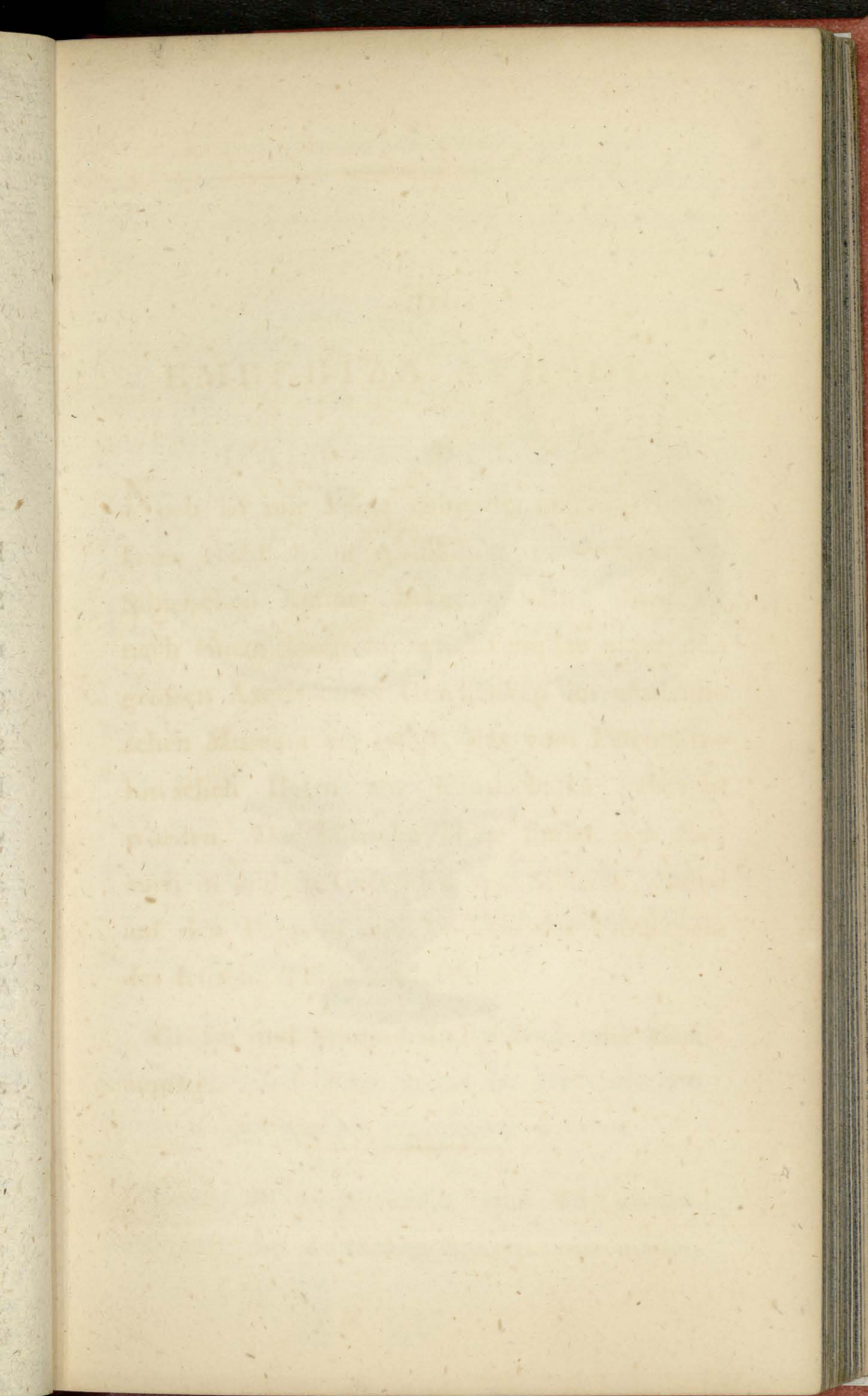
Noch ist mir keine colorirte und überhaupt keine recht treue Abbildung dieser schönen Sibirischen Ammer bekannt. Hier diese ist nach einem ausgestopften Exemplar unter den grossen ASCHISCHEN Geschenken im academischen Museum verfertigt, das vom Petropawlowschen Hafen aus Kamtschatka gebracht worden. Das hübsche Thier findet sich aber auch in andern Gegenden von Sibirien, zumal auf den Pappeln und Weiden der Flußinseln des Irtisch, Tobol und Ob. —

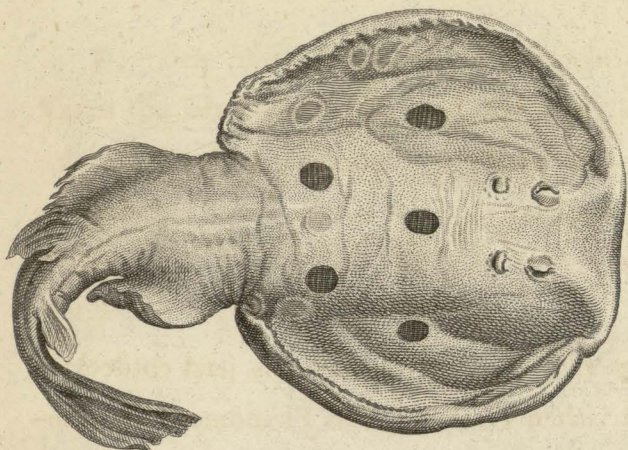
Gröfse und Stimme sind wie die der Goldammer.

EMBRISIA A. V. REOLA

Nach der Art der colorirten und überhang-
 keine recht treue Abbildung dieser Leber-
 Stücken. Immerhin ist dies die
 nach einem Vergleich mit dem Original unter den
 großen Anzeichen der Genauigkeit im acuten-
 schen Zustand vorliegt, was vom Pektin-
 waschen ist, aus dem Kautschuk-
 waschen. Das blassere ist nicht so
 auch in einem Vergleich mit dem Original, wenn
 auf den Farbton und die Größe der Flächen
 des Harns, Tabak und Öl.
 Gutes und Schönes sind die der Coll.

immer





Raja torpido.

RAIA TORPEDO.

Der Zitter-Roche.

Der berühmteste von den bis jetzt entdeckten electrischen Fischen. Das Phänomen, daß dieser Roche erschütternde und betäubende Kraft besitze, war seit 2000 Jahren bekannt, scheint aber nun erst durch das Licht, daß die Untersuchung des Galvanismus der Naturlehre und Physiologie aufgesteckt hat, seine nähere Aufhellung zu erhalten.

Die Zeichnung ist halb so lang und breit als das Original eines jungen im academischen Museum, wovon sie genommen worden.

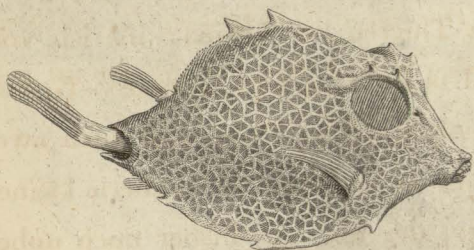
Besonders merkwürdig sind an diesem Exemplare die deutlichen Spuren von matten

Nebenflecken, die sich um und zwischen den fünf schwarzen Hauptflecken befinden.

Da sich unter einigen alt-griechischen Vasen die ich besitze, eine mit der Figur eines solchen Rochen befindet, so habe ich eine verkleinerte Figur dieses schönen Gefäßes beygefügt. Es ist $7\frac{1}{2}$ Zoll hoch und der obere Rand hält $8\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser. —

Neuheit, die sich um und zwischen den
mit schweren Hanteln beladen

Da sich unter einigen all-griechischen
Vasen die ich besitze, eine mit der Figur eines
schönen Jünglings befindet, so habe ich eine
versteuerte Figur eines schönen Jünglings be-
zogen. Es ist ein Jüngling, der sich in der
Hand hält ein Buch in der Hand. —



Ostracion bicuspis.

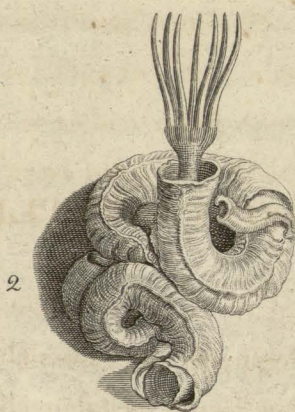
OSTRACION BICVSPIS.

In einer schätzbaren Sammlung von Insecten und andern Thieren aus Schina, die ich vom vorletzten Hrn. Herzoge von SACHSEN-GOTHA zum Geschenk erhalten, finden sich auch zwey Exemplare dieses ausnehmend saubern kleinen Panzerfisches, der mir eine bisher noch unbekannte Gattung zu seyn scheint; und der sich von den bis jetzt gekannten besonders durch die zwey hinter einander stehenden Rückenspitzen auszeichnet, wovon ich auch den Trivialnamen des hier in natürlicher Gröfse abgebildeten netten Geschöpfs genommen habe.

Der Körper ist dreykantig und am Bauche so breit, dafs der Umrifs eines Querschnitts durch die Mitte des Körpers ein ziemlich gleichseitiges Dreyeck bilden würde.

Die fensterartige Scheibe an der Stelle der Augen, ist eine festsitzende hornartige Haut, die mit dem Augapfel nicht verwachsen war, als welcher sich (so wie ich das bei mehreren Fischen und Amphibien gefunden) hinter derselben frey bewegen konnte.

Die sehr enge und in dieser Stellung nicht sichtliche Bronchial-Oeffnung liegt zwischen dem untern Augenrande und der Brustflosse.



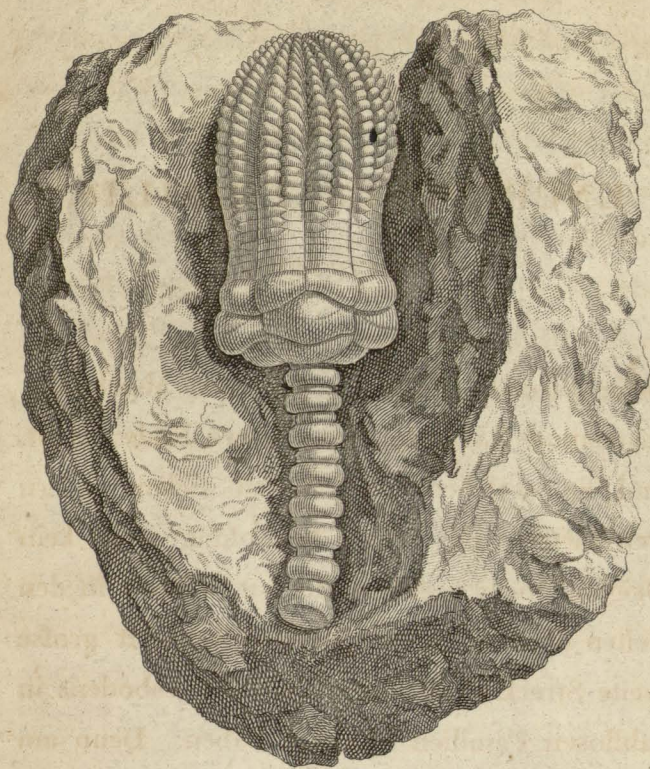
Serpula contortuplicata.

SERPVLA CONTORTVPLICATA.

Die Conchyliologie, so wie sie sich gewöhnlich blofs mit den leeren Schalengehäusen beschäftigte, ist wohl schon oft für das mindest fruchtbare Feld der Naturgeschichte — oder eigentlich blofser Naturbeschreibung — gehalten worden. Sie kann aber diesen Vorwurf ablehnen und sich der Würde anderer auch für den Denker nahrhaftern Theile dieser nützlichen Wissenschaft nähern, wenn nach und nach die darin bisher so vernachlässigten Bewohner jener Gehäuse immer mehr bekannt werden, die dann gewifs auch mancherley Stoff für die Philosophie der Thiergeschichte geben können. Und so mag auch dieses Blatt einen kleinen Beytrag dazu liefern, das den

meines Wissens bisher noch nirgend abgebildeten Inwohner einer der gemeinsten Gattung von Wurmröhren vorstellt, den ich schon a. 1774 zufällig in einer derselben gefunden habe. Seine sieben convergirenden Arme sind an der Wurzel mit ohngefähr 60 kurzen steifen Fäden besetzt.

Fig. 1. stellt ihn bey *a* in natürlicher Gröfse vor; *Fig. 2.* stark vergrößert.



Encrinites fossilis.

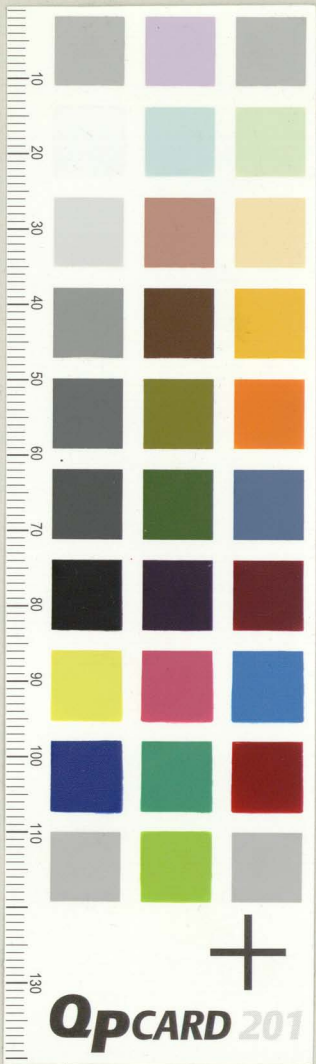
ENCRINITES FOSSILIS.

Lilienstein.

Die *Seelilien*, wovon der hier abgebildete sogenannte Lilienstein das obere Ende macht, und zu welchen wie zu so vielen andern Petrefacten, die jetzige Schöpfung wohl kein Original mehr aufzuweisen hat, müssen in den Zeiten der nun catastrophirten Vorwelt grofse weite Strecken des damaligen Meeresbodens in zahllosen Familien bewohnt haben. Denn um nur einen Beweis statt vieler dafür anzuführen, so finden sich nur allein im Königreich Hannover, und namentlich bey *Brüggen* auf dem Wege von hier nach Hannover ganze Gebirgsmassen von Flözkalk, die einzig aus Millionen Wirbeln des Stiels und andren zerfallenen Gliedern dieser präadamitischen Thiere bestehen.

Das Geschöpf muß am untern Ende seines Stiels mit einem breiten Fufse festgewurzelt gewesen seyn. Wie lang der einfache astlose Stiel selbst gewesen, läßt sich nicht bestimmen, da noch nie eine ganz vollständige See-
lilie gefunden worden. Das Geschlecht muß mehrere Gattungen begriffen haben, die sich sowohl durch die Flächenzeichnung der Wirbel des Stiels, als durch den Bau eines obern — einer reifen Maysähre gewissermaßen ähnelnden — Körpers unterscheiden.

Hier dieses Stück aus meiner Sammlung ist von unserm Hainberge, der berühmten Fundgrube vielartiger und merkwürdiger Petrefacten.



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011